

Bilder, die einfach Freude machen

Die Ausstellung des Malers Erich Klimek in der Kreisklinik wurde eröffnet

Wörth. (std) Neulich hat Erich Klimek sein allererstes Gemälde ausgegraben, ein Schiff auf der Donau, gemalt mit Wasserfarbe, Entstehungsjahr: 1946. Da war der freischaffende Künstler aus Neutraubling gerade mal zehn. Von da ab wurde der Pinsel zu Klimeks ständigem Wegbegleiter, „schätzungsweise ein paar Tausend Bilder, vor allem Akte und Porträts“, habe er malen müssen, ehe er sein erstes Werk verkaufen konnte, an einen Zirkusdirektor. Heute ist der Maler 78, schwer zu sagen, wie viele Gemälde sich im Laufe der Jahrzehnte angesammelt haben. 36 von ihnen sind jedenfalls bis 30. September im ersten Obergeschoss der Kreisklinik zu besichtigen. Im Rahmen der Ausstellungseröffnung am Donnerstagabend gab Klimek interessante Einblicke in seine Arbeitsweise und seine Einstellung zur Kunst.

Ein Bild, sagte Klimek, reife und entwickle sich in einem etappenweisen Prozess. Am Anfang stehe ein außerordentlicher Moment oder ein besonderer Eindruck, das Erlebte, Wahrgenommene, Gefühlte bringe er nach einer gewissen Zeit auf die Leinwand, erzählte Klimek. „Ich male so lange, bis ich nichts

mehr sehe.“ Wobei die Frage, wann ein Werk vollendet ist, individuell und subjektiv zu beantworten sei. „Andere würden vielleicht noch weitermalen.“

Auch wie das fertige Werk bewertet und eingeordnet wird, hängt laut Klimek allein vom jeweiligen Betrachter ab: „Wenn ich ein Bild drei verschiedenen Leuten zeige, dann bekomme ich zehn verschiedene Meinungen. Aber das ist gut so, so muss es sein.“ Die Kunst lebe davon, den Betrachter zu berühren, sie sei darauf angewiesen, Emotionen, Assoziationen und Wertungen hervorzurufen.

Dass Klimeks erstes Werk ein Donauschiff abbildet, ist wohl kein Zufall; der Fluss zieht sich wie ein roter Faden durch sein Schaffen. In der Kreisklinik sind Bilder-Zyklen zu sehen, die das Donau-Altwasser eindrucksvoll festhalten.

Doch das ist lange nicht alles: Man stößt auf Blumen, Blumenfelder, Naturstudien, auf einem Bild ist eine mallorquinische Landschaft eingefroren. Auch ein Selbstportrait ist dabei. Und dann sind da natürlich ausgewählte Kreationen aus Klimeks Kalendern, denen er einen Gutteil seines Renommees zu verdanken hat.

Krankenhausdirektor Heinrich Karl zeigte sich in seiner Ansprache angetan von Klimeks Schöpfungen. Er sei „weit über die Landkreisgrenzen hinaus bekannt“, unterstrich Karl, der mit dem freischaffenden Künstler bereits vor Jahren bezüglich einer Ausstellung in Kontakt getreten war. Dass es nun, am Ende seiner Amtszeit, noch geklappt habe, freue ihn sehr, sagte Karl. Er war überzeugt davon, dass die ausgestellten farbenfrohen Gemälde auf Besucher und vor allem Patienten einen segensreichen Einfluss ausüben: „Sie können die medizinische Behandlung ergänzen.“

Rupert Heider, Vorsitzender des Fördervereins „Kreisklinik Wörth“, stieß ins selbe Horn. Klimek sei „nicht irgendein regionaler Künstler“, seine Werke auf sich wirken zu lassen, beschere einem wahre Glücksmomente, so Heider. „Einmal abgesehen von Erklärungen, Bedeutungen und Hintergründen: Wenn ich mir eines der Bilder anschau, dann freue ich mich einfach.“ Und solche Momente der puren Freude seien in einer Klinik – „wo Bedenken dominieren und wo man sich ja eher freut, wenn man wieder nach Hause darf“ – von nicht zu unterschätzender Bedeutung.



Aussteller Erich Klimek mit Fördervereinsvorsitzendem Rupert Heider und Klinikdirektor Heinrich Karl. (Foto: Stadler)